

# NACHRUF

## **CURTIS FULLER**

15.12.1934 DETROIT  
8.5.2021

Wenn er auch nicht die jazzhistorische Bedeutung seines Vorbildes J.J. Johnson erreichte, avancierte der Sohn jamaikanischer Einwanderer schnell zum bedeutendsten Posaunisten des Hardbop. Geschult in der lebendigen Jazzszene seiner Heimatstadt Detroit bei Barry Harris und Yusef Lateef kam Fuller 1957 nach New York, wo sein auf bestechender Technik basierendes, flüssiges Spiel Miles Davis' Aufmerksamkeit erregte. Mit Lee Morgan zusammen war er einer der prägenden Musiker auf John Coltranes Album »Blue Train«. Eigene Aufnahmen für Blue Note und Savoy folgten, auf denen er häufig Musiker aus seiner Detroit-Zeit – Donald Byrd, Paul Chambers, Tommy Flanagan – verpflichtete. 1959 war Fuller Gründungsmitglied der von Art Farmer und Benny Golson geleiteten Formation Jazztet, der auch McCoy Tyner angehörte. Von 1961–1965 be-reicherte er Art Blakeys Jazz Messengers, wo er gemeinsam mit Wayne Shorter, Lee Morgan oder Freddie Hubbard eine phantastische Frontline bildete. Mit dem Niedergang des Hardbop schwand seine Bedeutung, er blieb jedoch auf der Szene präsent, spielte bei Dizzy Gillespie und Count Basie oder war in den 1980er-Jahren häufig bei den Timeless All Stars zu Gast und auf Reunions des Jazztets zu hören.

## **MARIO PAVONE**

11.11.1940 WATERBURY, CT  
15.5.2021

Ein Protagonist des freien Spiels. Seine professionelle Laufbahn begann Pavone 1964 bei Paul Bley – nach einem Ingenieursstudium und Bass-Unterricht bei Bertram Turetzky. In den 1970ern war er gefragt bei Gigs von Bobby Naughton, Bill Dixon oder Archie Shepp. Mit Musikern wie Leo Smith, Gerry Hemingway und anderen gründete er das Creative Musicians Improvisers Forum, das eine ähnliche Struktur wie das Chicagoer AACM aufwies. Höhepunkte seiner Karriere waren die Zusammenarbeit mit Anthony Braxton und vor allem das langjährige Mitwirken im Thomas Chapin Trio. Seit 1990 beschäftigten Pavone zahlreiche Projekte im Grenzbe-reich zwischen Jazz und Neuer Musik. Posthum erschienen dieser Tage seine letzten Aufnahmen mit Dialect Trio, dem Matt Mitchell (p) und Tyshawn Sorey (dr) angehören. Wer ihn live erlebte, zählte ihn schnell zu den Besten.

## **PETER HOLLINGER**

11.11.1954 ZWEIBRÜCKEN  
31.5.2021 BERLIN

»Peter Hollinger: Koffersuite« heißt ein Dokumentarfilm aus dem Jahr 1989. Man sieht darin, wie dieser Schlagzeuger und Perkussionist aus Radkappen, alten Salatschüsseln und Schrottteilen sein Instrumentarium zusammensetzt und meint: »Aus Material wird Musik.« Zunächst im Punkbereich beheimatet, war Hollinger seit den 1980ern ein gefragter Trommler in der freien Berliner Szene und arbeitete z.B. mit Fred van Hove sowie Alfred Harth zusammen. Mit Johannes Bauer und Dietmar Diessner spielte er im Hardcore-Ensemble Stawterhaus. Beachtung fanden seine Duos mit Drummer Mani Neumeier Ende der 1990er-Jahre. Hollinger beging Selbstmord.

## **WOJCIECH KAROLAK**

28.5.1939 WARSCHAU  
23.6.2021 WARSCHAU

Der polnische Pianist, Organist und Arrangeur war seit Ende der 1950er-Jahre ein bedeutender Akteur der Modern Jazz-Szene seines Landes. Nach Ausbildungsjahren am Chopin-Konservatorium und einem Studium an der Musikhochschule in Krakau begann er zunächst mit dem Saxophon bei den Jazz Believers – an der Seite von Krzysztof Komeda. 1961 stieg Karolak auf Tasteninstrumente um und gründete ein eigenes Trio, das u.a. 1962 Don Ellis auf seiner Polen-Tournee begleitete. Er nahm 1963 mit dem Multiinstrumentalisten und Arrangeur Andrzej Kurylewicz sowie 1965 im Polish Jazz Quartet wegweisend auf. Später wendete sich Karolak mehr Funk und Fusion zu, da in den Bands von Michal Urbaniak, Zbigniew Namysłowski und mit seiner, aus Tomasz Szukalski und Czesław Bartkowski bestehenden Band Time Killers. 1974 entstand sein Album »Easy«, an dem nahezu die gesamte polnische Jazzprominenz mitwirkte. In den 2000er-Jahren leitete Karolak zusammen mit dem Gitarristen Jarosław Śmietana eine Jazzrock-Gruppe, in der Solisten wie Nigel Kennedy, Benny Maupin oder Dave Liebman gastierten.

## **JON HASSELL**

22.3.1937 MEMPHIS  
26.6.2021

Er gilt als ein sehr einflussreicher Trompeter und Komponist im Grenzbereich zwischen Neuer Musik, Elektronik, Jazz und globalen

Sound. Ausgebildet wurde Hassell u.a. an der Eastman School of Music in Rochester und bei Karlheinz Stockhausen in Köln. Entscheidend beeinflusst wurde er von den Minimal Music-Vorreitern Terry Riley und La Monte Young, dessen Dream House Ensemble er angehörte. Er nahm auch Unterricht in klassischem indischen Gesang. Seine Musik versah er mit dem Etikett »Fourth World« und meinte dabei einen Verbund aus sogenannter Weltmusik und Elektronik, wobei er seinen Trompetensound konsequent und eigenwillig verfremdete. Seine Vorgehensweise und seine Produktionen setzten Maßstäbe für Musiker\*innen im Fusion- und Avantgardebereich. Einer breiten Öffentlichkeit wurde Hassell bekannt durch die langjährige Kooperation mit dem britischen Musiker und Produzenten Brian Eno u.a. 1980 auf der dem Ambient-Genre zuge-rechneten Platte »Fourth World Vol.1 – Possible Music«.

## **BURTON GREENE**

14.6.1937 CHICAGO  
28.6.2021 AMSTERDAM

Noch im JP 11/2020 sagte er: »Was ich mache, ist Regenbogenmusik, ein Kaleidoskop ... Wenn ich in der Musik etwas unter-nommen habe, dann war es der Versuch, zum universalen Bewusstsein beizutragen.« Das tat Greene, der Pianist, in den Sechzigerjahren vorzugsweise im Free-Bereich und mit Musikern wie Bill Dixon, Alan Silva, Marion Brown, Henry Grimes und als Mit-gründer der Jazz Composers Guild. Er zog nach Europa und befasste sich erst mit Raga und dann mit Klezmer, die er immer mit Jazz anreicherte. Ab den Siebzigerjahren lebte Greene in Amsterdam, zuletzt auf einem Hausboot.

## **BILL RAMSEY**

17.4.1931 CINCINNATI  
2.7.2021 HAMBURG

Ein deutschlandweit sehr populärer Entertainer. Im JP 3/2020 sprach Ramsey freimütig über seine Parkinson-Erkrankung, wie er über Albert Mangelsdorff, da bei der Air Force in Frankfurt stationiert, zur deutschen Musikszene gelangte und später, um Geld zu verdienen, zum Schlager oder wie er Joe Williams idolisierte. Ramsey moderierte beim Hessischen Rundfunk dreißig Jahre lang die Sendung »Swingtime« – und sagte: »Auf Swing kann man nicht verzichten.«